



Das Wort vom Kreuz

Liebe Leserinnen und Leser unseres Gemeindebriefs!

Rom im Jahr 55 nach Christus. Die Stadt steht in voller Blüte. Wissenschaft und Kultur werden gepflegt und von überall kommen Menschen nach Rom, in das Zentrum des großen Weltreichs. Weitgereiste, Welterfahrene und allerhand Gebildete waren hier zu finden.

Auf dem Hügel Palatin hatte man extra eine Pädagogenschule eingerichtet. Hier wurden Sklaven unterrichtet und ausgebildet als Butler und Diener für die weltgewandten und vornehmen Römer. Ein letzter Schliff sollte ihnen beigebracht werden, damit sie dem gehobenen Niveau ihrer Herren genügen konnten.

Eines Tage kommt ein Neuer in die Pädagogenschule, ein gewisser Alexamenos aus Griechenland. Am Abend verrichtet er sein Gebet. Nichts Ungewöhnliches. Götter gab es viele, zu denen man beten konnte. Da war man weltoffen und tolerant im Römischen Reich. Und so fragen die Kurskollegen den Neuen gleich nach seinen religiösen Vorlieben und Neigungen.

Da beginnt Alexamenos von einem gekreuzigten Juden zu erzählen. Schallendes Gelächter in der Runde. Nun betet also dieser Neue aus Griechenland, dem Mutterland der Philosophie und Intelligenz, zu einem gekreuzigten Gott. Unfassbar!

**„DAS WORT VOM KREUZ
IST EINE TORHEIT DENEN,
DIE VERLOREN WERDEN;
UNS ABER, DIE WIR SELIG WERDEN,
IST'S EINE GOTTESKRAFT.“**

(1. Korinther 1, 18)

Als er dann weitererzählt, warum es zu dieser Kreuzigung gekommen ist, dass es da um unsere Schuld geht, dass sie der Mann am Kreuz für uns bereinigt hat, da wird das Gelächter nur noch brüllender. Unverständlich, lächerlich, verrückt!

Am nächsten Morgen bekommt Alexamenos die Quittung. Er kann sie eingeritzt in einer Hauswand bewun-



dern. Ein Graffiti. Ein Gekreuzigter mit Eselskopf ist zu sehen. Daneben ein Mann in Gebetshaltung. Das soll er sein. Darunter steht in griechischer Sprache: „Alexamenos betet seinen Gott an.“

Dieses Bild ist die älteste Kreuzesdarstellung, die wir kennen, 1856 von Archäologen auf dem Palatin freigelegt. Das erste Kreuzigungsbild ist eine Schmähezeichnung an der Hauswand. Alexamenos betet seinen Gott an, der sich für ihn am Kreuz geopfert hat. Und genau das bringt ihm Unverständnis, ja Hohn und Spott ein.

Mit etwas anderem ist heute auch nicht zu rechnen. Denn das Kreuz und der sich für uns opfernde Christus haben die Menschen immer wieder neu empört. Großes Kopfschütteln begleitet den Opfertod Jesu Christi.

„Ein Gott, der am Kreuz stirbt, das muss ein Esel sein“, so dachten die Kollegen des Alexamenos. Gekreuzigt wurden Schwerverbrecher, Sklaven, Gesindel, Rebellen, Mörder. Eine Kreuzigung war nie etwas Anständiges. Der berühmte Römer Cicero hat es ausgesprochen, wie man schon damals über das Kreuz dachte: „Nicht einmal das Wort, die Vokabel ‚Kreuz‘ soll das Ohr eines Römers beleidigen.“

Auch heute wäre für viele das Christsein ganz akzeptabel, wenn da nicht die Sache mit dem Kreuz wäre. Ein Jesus, der von unserer Schuld redet, ist unbequem. Vorbild, religiöser Stimmungsmacher, guter Freund und Bruder – das alles darf er sein. Aber Opfer für unsere Schuld? Haben wir das nötig? Hat Gott das nötig? Was ist das für ein Gott, der erst Blut sehen muss, ehe er sich versöhnen lässt?

So lauten dann die Fragen; und längst nicht mehr nur bei Spöttern, sondern auch in der christlichen Gemeinde selbst. Dass das Leiden und Sterben eines anderen für uns Erlösung bringen sollte, das liegt jenseits unseres Begreifens. Und so blenden wir es vielleicht auch ganz geschickt aus unserem Leben aus. Doch zwischen dem Himmel Gottes und unserer Erde schafft allein

das Kreuz eine Verbindung. Über unseren irdischen Horizont hinaus führt nur das Kreuz in Gottes unsichtbare Welt.

Ein Junge fragt seinen Vater auf einer Bergwanderung: „Vater, sind auf den Bergen, wo die Kreuze stehen, Menschen abgestürzt?“ – „Nein“, antwortet der Vater und erklärt: „Ein Kreuz auf einem Gipfel bedeutet, dass Menschen einen hohen Berg mit seinen Gefahren besiegt und bezwungen haben. Nun staunen sie über die Größe und Herrlichkeit der Schöpfung Gottes. Hier ist das Kreuz ein Zeichen des Sieges und nicht des Todes.“

Wie viele Berge gibt es in unserem Leben, Berge von Schwierigkeiten, Berge der Sorge und der Not, Berge von Leid und Schuld. Berge von Arbeit und Mühsal! Jesus hat alle diese Berge besiegt und bezwungen. Auf all diesen Bergen steht ein Kreuz, das Zeichen des Sieges. Wenn wir uns an Jesus halten, werden wir auf diesen Bergen nicht abstürzen, sondern sie mit ihm überwinden und meistern.

Hat Jesus an unserem Leben schon sein Zeichen gemacht? Sind wir von Jesus handsigniert? Wer mit der Liebe und der Vergebung Jesu gekennzeichnet, signiert ist, der lebt auf einen großen Sieg hin.

Das alte Spottbild vom Palatin erinnert uns daran, wie anstößig die Predigt vom Kreuz und dem Opfertod Jesu schon immer war und heute auch noch ist. Wir haben das Kreuz zu einem Schmuckstück gemacht, es vergoldet, an zarte Ketten gehängt und in wunderbare Musik gekleidet. Eigentlich aber ist das Kreuz ein Folterwerkzeug, ein Skandal, ein Ärgernis, ein Zeichen des Todes. Doch durch die Auferstehung Jesu wurde das Kreuz zu einem Zeichen des Sieges und der Kraft. Allein in Jesu Tod liegt die Chance zu einem neuen Leben. Zwischen Himmel und Erde liegt unser Heil. Wer wollte da nicht dankbar sein!

Eine gesegnete Passionszeit wünscht Ihnen

Ihr Pfarrer Thomas Hohenberger